

*Henning Mankell*

# Antilopen

(Antiloperna)

Deutsch von HANSJÖRG BETSCHART

F 747

**deutscher  
theaterverlag**

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

### *Antilopen (F 747)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

## Personen

DER MANN  
DIE FRAU  
LUNDIN, DER NACHFOLGER

Akt 1: Der Leopard jagt in einer inneren Leere.

Akt 2: Die Antilopen fliehen über Ebenen.

Afrika in unserer Zeit.

Die Bühnenlandschaft stellt eine bewusst künstliche Villengegend dar. Beim ersten Hinschauen ist auf der Bühne nichts anderes als der Living-Room und eine Treppe in das Obergeschoss zu sehen. Es gibt eine Tür nach draußen, vergitterte Fenster und schwere Gardinen. Der Raum könnte auch von einem wohlhabenden Mittelklassemenschen ohne große Ambitionen so möbliert worden sein und sich ebenso auch in einem gutsituierten Vorort in irgendeiner Großstadt in Europa befinden. Aber das Haus liegt in Afrika. Über die Schwellen kriecht bereits die afrikanische Landschaft, Büsche, brennende Ebenen, ins Innere des Hauses. Aus den Spiegeln spendet die Abendsonne ihr rotes Licht. Das Quaken der Frösche und das Ächzen der Flusspferde legen sich aus dem fernen Flussbett über das Haus. Afrika nähert sich, mit wandernden Termiten, und zwischen den Möbeln sprießt bereits das Elefantengras. Sogar das Bühnenbild ist ein Kampf zwischen Unvereinbarem. Zwischen Lüge und Wahrheit.

Die Hauptpersonen des Stückes sind die Schwarzen. Aber die sind nicht zu sehen.

*Henning Mankell*

## AKT 1

### **Der Leopard jagt in einer inneren Leere.**

*Der Mann steht allein auf der Bühne in einem verklärten Offenbarungslicht. Er ist halbnackt, ein verwahrloste Gestalt, sein mittleres Alter verleugnend. Es ist warm, und er ist stark verschwitzt lauscht den Fröschen. Er nimmt aufmerksam all die Geräusche der afrikanischen Nacht auf. Das Quaken der Frösche. Das Sirren der Zikaden. Plötzlich geht er zum Grammophon und legt eine Schallplatte auf. Ein Lied von Jussi Börling aus den dreißiger Jahren erklingt. Im Schatten der Tür lugt er durch die schweren Gardinen zum Fenster hinaus.*

*Er entdeckt etwas Unangenehmes.*

*Die Frau kommt über die Treppe aus dem oberen Teil des Hauses nach unten. Auch sie ist nur gekleidet und verschwitzt. Ihr Hände wirken wie kampfbereite Klauen, da sie ihre Finger zum Trocknen des Nagellackes spreizt. Die Musik wird leiser ...*

FRAU           Was ist?

MANN           Jetzt hängt ihr wieder die Brust raus.

FRAU           Ich habe ihr gesagt, sie solle die Knöpfe schließen!

MANN           Glaubst du mir nicht?

FRAU           Wo ist sie?

MANN           Sie leert die Mülltonnen. Sie bringt den Müll raus.

FRAU           Das hätte sie doch schon lange machen sollen. *Sie lugt zwischen den Gardinen hinaus.*

MANN           Was habe ich gesagt?

FRAU           Eine Brust hängt heraus.

MANN           Beide Brüste hängen heraus. Bei so etwas täuschen mich meine Augen nicht.

FRAU           Sicher nicht.

MANN           Was meinst du damit?

FRAU           Nichts.

MANN           Wovon redest du?

FRAU           Wir reden wohl darüber, was du gesehen und was du nicht gesehen hast!

MANN           Warum sollen wir über mich reden? Es geht hier um Edith. Das sieht derart schluderig aus, wenn die Brust raushängt und so herumschwabbelt. Da sind wir uns ja einig. Warum hast du es ihr nicht gesagt?

FRAU           Ich habe sie zurechtgewiesen.

MANN           Was hast du gesagt?

FRAU           Sie soll die Bluse so zuknöpfen, dass die Brüste nicht mehr heraushängen.

MANN           Trägt sie übrigens deine Bluse?

FRAU           Sie hat sie geschenkt erhalten.

MANN           Eine Seidenbluse?

FRAU Ja.

MANN Eine teure Bluse aus Rohseide?

FRAU Ja.

MANN Die schenkst du einfach so weiter?

FRAU Ich habe sie nie getragen. Ich habe sie nie gemocht.

MANN Ich habe sie dir persönlich gekauft. Nein, daran erinnerst du dich nicht. Was hat sie gesagt?

FRAU Sie hat sich für die Bluse bedankt. Was hast du erwartet?

MANN Ich habe nicht danach gefragt. Was hat sie geantwortet, als du ihr gesagt hast, wir mögen es nicht, wenn sie ihre Brüste raushängen lässt?

FRAU Warum fragst du nicht, was sie darüber denkt?

MANN Die denken nicht. Auf jeden Fall nicht wie wir.

FRAU Du musst sie zurechtweisen, wenn sie reinkommt.

MANN Ich habe keine Zeit. Ich bin noch nicht einmal angezogen. Wie viel Uhr ist es?

FRAU Du schaffst es.

MANN Was ist das für eine Antwort. Wie viel Uhr ist es?

FRAU Warum bist du so nervös?

MANN Du bist nervös. Warum sollte ich nervös sein? Ich habe aufgehört, nervös zu sein. Ich will nur wissen, wie viel Uhr es ist. Ich will nur wissen, ob die Zeit reicht, mich anzuziehen, ehe er kommt. Willst du dich nicht ein bisschen frisch machen?

FRAU Glaubst du, ich hatte vor, ihn nackt zu empfangen?

MANN Was weiß ich! *Seine Anstrengung und Spannung verwandeln sich plötzlich in Verlorenheit und Wehmut.* Du ziehst dir was Besseres an. Was? Das rote Kleid, das du in Kairo gekauft hast. Das gefällt mir.

FRAU Ich war nie in Kairo.

MANN Aber sicher warst du in Kairo. Wir waren zwei ganze Wochen dort. Wir wohnten in einem Hotel, wo es nach Schafsdärmen aus der Toilette roch. Und eines Tages hattest du ein rotes Kleid gekauft.

FRAU Das Hotel lag direkt hinter den Slums. Es war, als hätten Himmel und Hölle die gleiche Eingangstür... Da saß ein alter Mann ohne Zähne. Und das rote Kleid war das Einzige, was er zu verkaufen hatte ...

MANN Es gab keine Slums hinter dem Hotel. Und das Kleid hast du in einer exklusiven Boutique in den Geschäftsarkaden gegenüber des Hotels gekauft.

FRAU Das Kleid hatte seiner Tochter gehört. Sie war gestorben. Er verkaufte es, weil er das Geld brauchte.

MANN Ich verstehe nicht, warum du deine Erinnerungen andauernd neu erfinden musst! Warum kannst du dich nicht mit der Wirklichkeit begnügen?

FRAU *schnell* Was bedeutet das eigentlich ...

MANN Was?

FRAU Dass wir nach Hause fahren ...

MANN Es bedeutet, dass wir nach Hause fahren.

FRAU Wohin?

MANN Nach Hause ... das kann doch wohl einfach heißen nach Hause?

FRAU Ich kann den Duft riechen ...

MANN Die Winteräpfel ...

FRAU Koda ... Verbrannter Schmalz in der Bratpfanne ...

MANN Nasse Wollkleider ...

FRAU Unterbrich mich nicht! Regen .. aber nicht wie hier ... Nicht diese Flusspferdpeitschen, die gegen das Dach trommeln ... Eine andere Art von Regen ... Kiefern und der Geruch von Fichtennadel ...

MANN Darf ich dich etwas fragen?

FRAU Ich kann dir nicht antworten.

MANN Wie lange sind wir eigentlich hier in Afrika gewesen?

FRAU Elf Jahre.

MANN So lange?

FRAU Ja.

MANN Was haben wir eigentlich getan? Alles ist wie weggeblasen.

FRAU Wir haben unsere Kleider weggegeben, unsere alten Zahnbürsten. Die Plastikbecher und Dosen, die halbverzehrten Fleischreste, die durchlöchernten Strümpfe ... wenn es geholfen hätte, hätten wir uns selber weggegeben ...

MANN Ist das alles, was ich getan habe? Meine Sakkos weggegeben. Habe ich nicht mehr getan als meine Sakkos verschenkt? Nichts sonst?

FRAU Ich weiß nicht.

MANN Aber das musst du wissen! Um Himmels willen! Ich fühle mich angeschlagen.

FRAU Du bist krank.

MANN Das ja wohl nicht.

FRAU Ich habe dir gestern einen Wurm aus der Ferse geschnitten. Er war weiß und sieben Zentimeter lang. Ich dachte immer nur, ich muss gleich kotzen.

MANN Ich glaube, ich habe im anderen Fuß auch einen Wurm. Kannst du mal nachsehen?

FRAU Da muss ich erst einmal was trinken.

MANN Ich glaube, ich habe Fieber. Aber wie zum Teufel soll man bei der Hitze Fieber messen?

FRAU Wir haben das Fieberthermometer weggegeben.

MANN Wem?

FRAU Einer der Gattinnen des Nachtwächters. Aber frag mich nicht, welcher. Ich kann mir die Namen nie merken. Aber sie sagte, ihr Kind habe hohes Fieber. Vielleicht war es ja bloß eine Lüge.

MANN Warum hast du ihr gesagt, sie habe zu viele Kinder? Wie viele hat sie? Sieben? Neun? Und die andere Ehefrau! Wie viele hat sie? Wie viele Kinder hat eigentlich Eisenhower? Er soll uns nachts bewachen, Diebe jagen und die Banditen anschreien, die auftauchen, und stattdessen schläft er und schnarcht so laut, dass wir nicht schlafen können. Und tagsüber, wenn er eigentlich schlafen sollte; was macht er stattdessen? Er zeugt Kinder. Dann kommt er hierher und zeigt sie. Ich heiße Lars Rune Ekman. Und wie tauft er seine? Nicht Lars. Nicht Rune. Er nennt sie Ekman. Ekman. Er hatte den Pappkarton von unserem neuen Plattenspieler eben erhalten, als seine Frau die Zwillinge gebar. Zwei Mädchen. Sie heißen jetzt: Bang und Olufsen. Bang Mokotwane und Olufsen Mokotwane. Und er schläft die ganze Zeit. Dauernd schläft dieses Arschloch. Ich erinnere mich nicht mehr, was ich dachte, als ich hier ankam. Was habe ich vor elf Jahren gedacht?

FRAU Ich stand hier und habe über die dunkle Landschaft geblickt. An mehr kann ich mich nicht mehr erinnern.

MANN So war das nicht. Wir sind hier im Sommer angereist. In hellen Sommernächten. Du kannst nicht über eine dunkle Landschaft geblickt haben.

FRAU Erinnerst du dich noch, was du sagtest?

MANN Klar erinnere ich mich daran!

FRAU Und was?

MANN Endlich!

FRAU Und weiter?

MANN Das weiß ich nicht! Ich weiß nur noch, dass ich rief: Endlich!

FRAU Ich kann mich da an etwas anderes erinnern.

*Von irgendwoher legt sich ein Schweigen über die beiden. Die afrikanische Geräuschkulisse ist sehr laut.*

MANN Manchmal bilde ich mir ein, in mir wohne ein Leopard. Ein Raubtier springt in mir herum und jagt mich.

FRAU Gott sei Dank ist das alles jetzt vorbei.

MANN Wir werden hierher zurückkehren.

FRAU Nie!

MANN Aber Schatz, das haben wir doch beschlossen!

FRAU Du hast es beschlossen. Nicht ich.

MANN Hattest du es hier nicht gut?

FRAU Was glaubst du?

MANN Was, verdammt noch mal, soll ich glauben? „Glauben“, was heißt das? Was ist das? Ich verstehe nicht, was mit dir los ist. Warum erinnerst du dich nicht daran, dass du in Kairo warst? Warum sagst du, wie seien hier elf Jahre gewesen, wenn es mindestens vierzehn sind? Warum ziehst du dich nicht an?

FRAU Warum sind wir eigentlich hier hergereist?

MANN Es war ein Abenteuer. Und heute Abend findet es ein Ende.

FRAU Ein Albtraum.

MANN Ein Auftrag.

FRAU Ein Scheitern.

MANN Wieso? Ich bin hier nicht gescheitert. Ich habe jede Woche ein Fax aus dem Büro erhalten mit aufmunternden Zurufen.

FRAU Du hast deine Sakkos weggegeben. Der Gärtner hat jenes erhalten, welches du trugst, als ich dich meinen Eltern vorgestellt habe. Jetzt hat es Erde in den Taschen ...

MANN Du solltest dich jetzt frisch machen ... Lundin kommt gleich.

FRAU Warum kommt er allein? Warum kommt seine Frau nicht mit?

MANN Ich habe gehört, er sei geschieden.

FRAU Was weißt du noch?

MANN *schaut durch die Tür in die Küche und mischt sich einen Drink* Ich weiß nicht mehr als du. Er heißt Lundin. Kommt aus Västerås und ist fünfunddreißig Jahre alt. Mehr weiß ich nicht. Und er ist geschieden. Prost. Und danke für all die Jahre.

FRAU Sollen wir uns scheiden lassen?

MANN Natürlich nicht! Aber wir werden Afrika morgen verlassen, Schatz. Hast du das vergessen?

FRAU Ich habe nichts vergessen.

MANN Was ist mit dir los? Du bist so nervös! Du hast Angst vor der Heimreise. Ich werde dir etwas zu trinken geben ...

FRAU Ich will nichts.

MANN Klar willst du. Pass auf ... Was ist denn das für eine Scheiße?

FRAU Eine Flasche?

MANN Eine leere Gin-Flasche.

FRAU Ich trinke keinen Gin.

MANN Ich habe sie nicht gekauft. Wie kommt die hierher?

FRAU Wie soll ich das wissen. Du kaufst hier den Alkohol, nicht ich.



MANN Ich kaufe diese Marke nie. Ich werfe alle leeren Flaschen weg. Und Edith sammelt sie ein und wirft sie in die Mülltonnen. Was ist das hier für eine Flasche? Wer hat die hier zurückgelassen?

FRAU Mein Gott! Ich sage, ich weiß es nicht ...

MANN Jemand muss hier gewesen sein.

FRAU Hast du mich in Verdacht?

MANN Nein! Aber ich mag es nicht, wenn leere Gin-Flaschen auf irgendwelchen obskuren Wegen ins Haus gelangen ...

FRAU Geh dich jetzt anziehen ...

MANN Gleich. Hier! Prost!

FRAU Ich will nicht.

MANN Du musst nach meinem Fuß schauen. Ich wette, ich habe da auch einen Wurm drin. Irgendetwas bewegt sich da drin. Und dann juckt es wieder wahnsinnig.

FRAU *leert das Glas* Dann leg dich hier hin.

MANN *legt sich aufs Sofa; hält ein Bein hoch* Siehst du etwas?

FRAU Du musst ein bisschen stillhalten.

MANN Aua.

FRAU Ich muss es ausdrücken. Halt das Bein ruhig ...

MANN Siehst du etwas?

FRAU Du hast da Wurm-Eier in der Ferse.

MANN Das darf ja nicht wahr sein.  
*Die Frau lässt sein Bein los.*  
Wohin gehst du?

FRAU Ich gehe mich anziehen.

MANN Aber ich habe einen Wurm in der Ferse! Ich kann doch meinen Nachfolger nicht empfangen, während ein Wurm in meinem Fuß herumkriecht!

FRAU Ich muss eine Stricknadel holen.

MANN Elisabeth!

FRAU Was ist?

MANN Komm, setz dich her!

FRAU Ich muss mich anziehen. Er kommt bald.

MANN Es gibt etwas, was ich sagen will.

FRAU Ja?

MANN Musst du stehen? Kannst du dich nicht setzen?

FRAU Ich werde mich anziehen.

MANN Jetzt habe ich den Faden verloren ... Es war etwas. Was mich immer wieder beschäftigt. Aber ich weiß nicht genau, was. Der Leopard jagt hier drin, und ich denke an etwas Wichtiges. Aber ich vergesse immer wieder, was es ist.

FRAU Erinnerst du dich an den toten Afrikaner, der auf der Treppe lag ... er hatte einen Pfeil genau durch den Hals ... was hast du eigentlich getan?

MANN Was meinst du?

FRAU Hast du ihnen geholfen zu leben oder zu sterben?

MANN Darauf habe ich schon in all meinen Scheißberichten geantwortet. Wir müssen uns entscheiden, habe ich geschrieben, ob wir ihnen helfen wollen zu leben oder zu sterben. Beides können wir nicht. Wir müssen uns für eines entscheiden ... Darauf blieben sie die Antwort schuldig. Als würde ich nicht mehr existieren. Schreibe mehr über diese Trommeln in der Nacht, baten mich die vornehmen Damen der Weltbank. Welche Trommeln, fragte ich. Das sind keine Trommeln. Das sind Hammerschläge. Das sind arme Schnitzer, die Nägel in Kindersärge schlagen. Weil ihre Kinder an Unterernährung sterben. **DAS SIND KEINE TROMMELN. DAS SIND HAMMERSCHLÄGE!** Ich schreibe ihnen noch einmal: **SOLLEN WIR IHNEN HELFEN ZU LEBEN ODER HELFEN ZU STERBEN?**

*Langes Schweigen. Quaken der Frösche. Die Frau schaut durch die Gardinen hinaus. Der Mann steht unschlüssig mitten im Raum.*

Am besten ziehe ich mich jetzt an.

FRAU Meinst du, er wird hungrig sein, wenn er kommt? Sollen wir Edith bitten, etwas zu kochen?

MANN Er fliegt mit Lufthansa. Die haben eine gute Küche. Wiener Schnitzel in dickflüssigen Soßen. Ich glaube nicht, dass er Hunger haben wird.

FRAU *schnell* Wann werden wir eigentlich über all das reden, was geschehen ist?

MANN Was ist geschehen?

FRAU In Afrika wird alles anders, hast du gesagt. Du hast von Aufbruch geredet, von Welt- Entwicklung.

MANN Gott! Habe ich das wirklich gesagt?

FRAU Du hast es sicher vergessen ...

MANN Habe ich das wirklich gesagt?

FRAU Ein toter Afrikaner liegt in der Dämmerung auf unserer Treppe. Einer unserer Hunde hat ihm die Kehle zerfetzt. Er war vielleicht fünfzehn Jahre alt. Ein Dieb ...

MANN Ich fühle mich wie nach einer Niederlage. Aber ich weiß nicht, gegen wen. Wie zum Teufel soll man leben können, wenn man nicht wenigstens eine **WINZIGE ZUKUNFT VOR SICH SIEHT?**

FRAU Ein großes, haariges Insekt saß in seinem Auge und sog die Flüssigkeit in sich hinein. Das Blut rann über die ganze Treppe ... Wer war er? Wie konnte er über die Mauer mit der Glasscherbenkrone gelangen? Wer war er?

MANN Ein armer, hungriger Dieb ... *Er setzt sich auf das Sofa. Trommellaute. Er lauscht intensiv.* Hörst du ...

FRAU Trommeln ...

MANN Hammerschläge ... Nein, Herzschläge ...

FRAU *greift an seine Stirn* Dir ist warm.

MANN Ich habe wohl Fieber.

FRAU Die Angst macht dich fiebrig.

MANN Ich habe keine Angst. Das ist der Wurm im Fuß. Oder ich habe Malaria. Oder Ungeziefer in der Leber. Oder den Nieren. Oder im Blutkreislauf. Spinnen, die sich von innen durch den Schädel knabbern. Weißt du, was im letzten Bericht stand, den ich hier erhielt? „Ein gelungenes Projekt, auf welches wir besonders stolz sein dürfen ... Dabei ist es einfach in jeder Hinsicht missglückt! Wir hätten vierhundert Brunnen bauen sollen. Wir haben vierhundert gegraben. Und wir haben vierhundert gemauert. Und heute funktionieren DREI ... Wären diese Pumpen nicht gewesen ...

FRAU Das Lied von den Pumpen höre ich jetzt seit elf Jahren ...

MANN Vierzehn. Es sind vierzehn Jahre.

FRAU Und an meinem letzten Abend hier mag ich davon nichts hören. Jetzt ist das alles endlich vorbei.

MANN Nichts ist vorbei! Es hat noch nicht einmal angefangen.

FRAU Du musst dich anziehen!

MANN Ich will mich nicht anziehen. Ich mag Kleider nicht! Sie jucken ...

FRAU Wer lag da auf der Treppe?

MANN Wie soll ich das wissen? Das ist drei Jahre her. Du erinnerst dich immer an die falschen Ereignisse ...

FRAU Ich muss täglich an ihn denken ..

MANN *während er die Treppe hochsteigt* Bist du nicht hungrig? Sollen wir nicht Edith fragen, ob sie uns etwas kocht, während wir warten? Woran denkst du?

FRAU Ich werde es ihr sagen.

MANN Und sie soll die Bluse zuknöpfen. Sag ihr das! Sonst schmeiße ich sie heute abend raus. Auch wenn es der letzte Abend ist ... *Er verschwindet oben an der Treppe.*

*Die Frau füllt ein Glas. Bereut es. Trinkt nicht. Sie nimmt ein Kästchen, welches auf einem Tisch steht, setzt sich und leert den Inhalt vor sich auf den Tisch. Sie möchte etwas aussuchen, es gelingt ihr aber nicht. Sie steht auf, geht zu einem der Fenster und rüttelt am Gitter. Eine Alarmsirene heult. Der Mann stürzt eilig die Treppe herunter. Er hat jetzt nur eine kurze weiße Hose und eine weiße Jacke an. Er glaubt, es handle sich um einen Raubüberfall. Er stellt in der Verwirrung den Alarm ab. In der Stille hört man wieder die Frösche quaken.*

Was zum Teufel machst du hier eigentlich?

FRAU Wir müssen reden ...

MANN Worüber?

FRAU Das weißt du.

MANN Ich weiß gar nichts. Ich muss mich jetzt anziehen. Wir reden darüber, wenn wir zu Hause angekommen sind. Das ist jetzt nicht der Augenblick.

FRAU Es ist nie der Augenblick.

MANN Warum sagst du das? Ich habe dir hier Nacht für Nacht zugehört. Und geantwortet. Immer wieder geantwortet ...

FRAU Ohne wirklich zu antworten.

MANN Weil ich deine Fragen nicht verstehe!

FRAU Du antwortest nur mit Lügen.

MANN Ich lüge nicht!

FRAU Jetzt hast du gelogen.

MANN Ich werde so wütend, wenn du so etwas sagst. Und traurig. Nein, ich werde nicht wütend. Nur traurig.

FRAU Du weinst nur, wenn deine Hunde weglaufen.

MANN Das ist doch nicht wahr!

FRAU Aber wenn ein toter Mann auf der Treppe liegt mit zeretzter Kehle? Was machst du dann?

MANN Was heißt machen? Was meinst du damit?

FRAU Du hast gelacht!

MANN Gelacht?

FRAU Du hast gelacht. Und etwas gesagt.

MANN Klar habe ich etwas gesagt. Was ist daran so eigenartig? Aber dass ich gelacht habe, kannst du mir nicht unterschieben. Ich habe nicht gelacht. Himmels! Worüber hätte ich lachen sollen. Die ganze Treppe war voller Blut. Hätte die Nachtwache nicht mit dem Pfeil getroffen und hätte der Hund nicht zugepackt, wäre der Kerl hier eingedrungen. Und was wäre dann passiert? Er hätte uns beiden die Kehle durchgeschnitten! Das habe ich gesagt! Zum Glück für uns ist er tot ...

FRAU Du müsstest weinen, weil dich nichts zum Weinen bringt.

MANN Ich weiß nicht, wovon du redest ... Ist Eisenhower endlich gekommen? Warum bellen dann die Hunde nicht?

FRAU Vielleicht sind sie weggelaufen.

MANN Blödsinn. Das ganze Haus ist umzäunt. Wohin willst du? Wir wollten doch reden?

FRAU ICH WERDE MICH ANZIEHEN!

MANN HÖR AUF ZU SCHREIEN!

FRAU Wenn ich nicht schreie, hörst du nicht zu.

MANN Wir beruhigen uns jetzt. Keiner von uns beiden schreit. Wir ziehen uns an. Essen etwas Kleines. Und warten auf Lundin. Schau her. Ich kann mich kaum auf den Fuß stellen. Das juckt. Ich glaube, ich werde wahnsinnig.

FRAU Du musst es Edith sagen.

MANN Ich bin ja nicht angezogen.

*Die Frau verschwindet oben an der Treppe. Der Raum wird immer mehr durch die afrikanische Landschaft geprägt: Durch hohes, ausgetrocknetes Elefantengras. Durch die Abendsonne, die aus den Spiegeln brennt. Durch die lauter werdenden Geräusche. Der Mann schließt eine Tür mit vielen Schlössern und Riegeln auf.*

Geh da von der Tür weg! Komm her! Warum tust du nicht, was dir meine Frau sagt? Was hat sie dir gesagt? Jeden Tag dasselbe. Du musst dich ordentlich anziehen, wenn du hier arbeiten sollst. Und nicht die Brust raushängen lassen. Du hast doch eine schöne Bluse erhalten. Sie war teuer, Edith. Ich habe sie selber gekauft, Edith. Wir verlangen weiß Gott nicht viel, Edith. Ein paar Knöpfe zuzuknöpfen ist nicht mehr, als die Tür hinter sich zu schließen. Du musst uns jetzt etwas zu essen kochen, Edith. Madame und ich sind hungrig ... Beeile dich. Ist übrigens Eisenhower zurück? Ja? Ist er betrunken? Edith. Lüg nicht! Sicher hat er getrunken! Es ist der letzte Abend. Du wirst uns fehlen, Edith. Obwohl du faul bist und Salz und Zucker und Knöpfe stiehst. Was wolltest du sagen? Was? Nein, du sagst nichts. Deine Sprache besteht nur aus JA und NEIN. Dich kann man nicht verstehen. Ihr seid allesamt unbegreiflich. Koch jetzt. Dann kannst du wieder zu deinen Kindern bei den Mülltonnen zurückgehen ... Verstehst du nicht, dass wir dich lieben? Nein, das verstehst du nicht ... Beeil dich jetzt.

*Der Mann schließt sorgfältig die Tür. Die afrikanische Landschaft wird sachte weggeblendet. Und doch bleibt etwas davon hängen. Der Mann geht die Treppe hinauf und begegnet dort der frisch gekleideten Frau. Sie bleiben voreinander stehen. Sie betrachten sich eine Weile in der Erwartung, der andere würde etwas sagen. Dann verschwindet der Mann im oberen Stockwerk und die Frau kommt nach unten. Sie beginnt den Tisch zu decken. Dann taucht der Mann wieder auf der Treppe auf. Er trägt einen weißen Hut, dunkle Sonnenbrille, Hemd mit Krawatte und Unterhosen. An dem einen Fuß trägt er Strumpf und Schuh.*

FRAU Was ist?

MANN Ich finde meine Strümpfe nicht.

FRAU Ich habe sie aufs Bett gelegt.

MANN Ich habe nur einen gefunden ... Ich halte das nicht mehr aus. Wie soll man verstehen können, was hier passiert ... EIN Strumpf verschwindet immer.

FRAU *ruft in die Küche hinaus* Edith! Geh hinauf und suche nach Bwanas Strümpfen!

MANN Das werde ich in meinem Schlussbericht erwähnen ... Auf dem afrikanischen Kontinent geht alles zur Neige. In dieser Welt verschwindet immer ein Strumpf, nie beide. Zumindest nicht zur selben Zeit.

FRAU *schnell* Glaubst du, die Kinder erkennen uns wieder?

MANN Aber sicher. Ich bin der Alte geblieben. Ich habe mich in all den Jahren nicht verändert.

FRAU Hast du nicht Zähne verloren?

MANN Habe ich nicht! *Er sperrt seinen Mund auf.* Schau. Hier. Nur der eine Eckzahn ist weg! Meine Zähne sind in Ordnung! Im übrigen spielt es keine Rolle. Ich mag sowieso nicht mehr kauen.

FRAU Eisenhower hat den Mann hereingelassen, der auf unserer Treppe gestorben ist.

MANN Wer?

FRAU Eisenhower! Und du traust dich nicht, ihn zu entlassen!!

MANN Klar traue ich mich! Ich tue es einfach nicht! Ich bin nicht so blöd und lasse ihn Oberhand gewinnen. Du verstehst das eben nicht: Die hassen uns, Schatz! Die würden uns die Kehle durchschneiden, wenn sie nur könnten. Sie würden uns benzingetränkte Autoreifen über unsere Köpfe ziehen und um unsere Körper tanzen, wenn wir brennen. Natürlich war es Eisenhower, der den Afrikaner hereingelassen hat. Und es ist auch nichts Besonderes daran, dass er den tödlichen Pfeil abgeschossen hat ...

FRAU Was? Erzähl!

MANN Ich habe nichts zu sagen. Ich muss erst meine Strümpfe finden, bevor ich jeden Glauben verliere ...

FRAU Das Essen ist fertig.  
*Der Mann vergisst sofort seinen verschwundenen Strumpf. Er gibt sich freundlich und als wäre er perfekt gekleidet. Der Frau kommt mit einer Essschüssel aus der Küche.*

MANN Das riecht gut! Was ist das? Antilope. Ich verstehe nicht, wie man in dieser Hitze überhaupt hungrig werden kann ... sieh dir das an. Das schwimmt schon wieder im Schweiß. Wann habe ich das angezogen? Vor fünf Minuten ...

FRAU Ich hätte gern Wein zum Essen.

MANN Wir haben keinen Wein mehr.

FRAU Ich habe ein paar Flaschen zurückgehalten.

MANN Wieso? Wir fahren doch morgen nach Hause?

FRAU Einfach so.

MANN Ich habe immer gesagt: Ohne dich wäre ich völlig aufgeschmissen.  
*Sie setzen sich zu Tisch und essen.*  
Das tut gut. Prost!

FRAU Prost!

MANN Hast du ihr gesagt, sie solle die Hände waschen? *Er hält ein Stück Fleisch hoch.* Das sieht doch wie ein Fingerabdruck aus hier ... Prost!

FRAU Prost!

MANN Wie wirkte sie?

FRAU Was meinst du?

MANN Als du das Essen geholt hast? Wie wirkte sie?

FRAU Sie zuckte zusammen, als ich in die Küche trat.

MANN Wie zuckte sie zusammen? Was machte sie?

FRAU Ich glaube, sie hat das Messer weggelegt, mit dem sie die Antilope ausgenommen hat.

*Der Mann steht auf und geht zur Küchentür und horcht.*

Was machst du da?

MANN *zischt* Still ...

FRAU Gott ...

MANN *setzt sich zurück an den Tisch* Sie macht sich da draußen mit irgendetwas zu schaffen. Sie ist viel zu leise.

FRAU Vielleicht stillt sie ihr jüngstes Kind.

MANN Sie wetzt vielleicht ein Messer.

FRAU *lacht* Du bist zu kindisch ...

MANN Wenn ich die nicht ständig im Auge behalten hätte, wer weiß, was hier alles passiert wäre. Wenn hier jemand kindisch ist, dann du.

FRAU Prost.

MANN Geh und schau nach, was sie da macht!

FRAU Prost!

MANN Hörst du, was ich sage?

FRAU Können wir nicht anstoßen?

MANN Klar, können wir. Prost! Und jetzt schau nach, was sie da macht! Warum bellen eigentlich die Hunde nicht?

*Die Frau steht auf. Geht zur Küchentür. Öffnet sie. Kommt zurück. Setzt sich.*

Und?

FRAU Sie ist nicht da.

MANN Was soll das heißen? Nicht da?

FRAU Sie gibt wohl draußen den Hunden zu fressen. Deshalb bellen sie wohl nicht.

MANN *offensichtlich erleichtert* Ja, so wird es sein ... Prost! Das war sehr gut. Verdammt gut ...

FRAU Ich habe einmal ausgerechnet, dass sie dreißig Jahre für uns arbeiten muss, um so viel zu verdienen wie du in einem Monat.

MANN Ach, du Scheiße! So lange?

FRAU Das heißt, sie muss dreihundertsechzig Jahre arbeiten, um so viel zu verdienen wie du in einem Jahr.

MANN Neun Generationen ...

FRAU Aber hier zählen ja andere Dinge mehr ...

MANN Welche?

FRAU Hier ist sie gut bezahlt. Es ist schon dunkel. Warum kommt er nicht?

MANN Erst muss er landen. Reg dich jetzt nicht auf. Prost!

FRAU Prost ...

MANN Gott, wie das juckt ...

FRAU Ich habe die Stricknadel hier.

MANN Es ist besser, wir machen es gleich ...

*Er legt den nackten Fuß auf das Sofa. Die Frau beginnt mit einer Stricknadel in der Ferse zu pulen.*

FRAU Du sagst, wenn es wehtut.

MANN Das kann ich dir gleich sagen, verdammte Scheiße ... Siehst du etwas? Aua ... ist da was ... Was?

FRAU Halt den Fuß ruhig. Ich komme sonst nicht heran. *Sie ruft.* Edith! Edith ... Warum kommt sie nicht? Sie soll abtragen ...

MANN Jetzt pulen wir erst diese Würmer da raus. Du weißt schon, dass die auch Würmer essen. Larven und Schmetterlinge. Findest du etwas?

FRAU Nein. Aber irgendetwas muss da sein.

*Sie sticht mit der Stricknadel zu und der Mann schreit auf und fällt vom Stuhl.*

MANN Aua! Was machst du?

FRAU Wenn ich mit der Nadel nicht hineinkomme, kann ich sie nicht herausziehen.

MANN *entreibt ihr die Nadel* Ich mach es lieber selber.

*Er setzt sich auf den Boden und schabt und schneidet. Es hilft alles nichts. Die Frau raucht und betrachtet ihn nachdenklich.*

Es geht nicht! Ich krieg die Scheiße nicht raus. Ich werde es mir herausoperieren lassen müssen. Mit richtigem sterilem Operations-Besteck! Ich muss mich anziehen.

*Die Frau lacht unvermittelt.*

Was lachst du? Was ist daran so komisch?

FRAU Das wird uns niemand glauben ...

MANN Meinst du Eisenhower mit seinen Töchtern Bang und Olufsen? Ediths unterernährte Kinder, die sie hinter den Mülltonnen versteckt hält? Nein, klar, das wird uns niemand glauben.

FRAU Zum Glück ist alles vorbei.



MANN Warum sagst du das? Wir fahren nur für ein paar Jahre nach Hause, um uns zu erholen, dann ziehen wir wieder los ...

FRAU Wie viel Uhr ist es?

MANN Ich weiß nicht ... Ich weiß hier nie, wie viel Uhr es ist ... Wenn er nicht kommt, müssen wir hierbleiben ...

FRAU Dann musst du alleine bleiben. Ich muss hier weg ...

MANN Klar. War bloß ein Scherz. Der Flug wird Verspätung haben. Oder es gab ein Durcheinander bei der Passkontrolle. Scheiße, das juckt. *Er reißt sich das Sakko vom Leib.* Ich werde Edith fragen, ob sie dieses Sakko will. Es ist zu eng. Es ist zu warm. Ich halte es nicht aus.

FRAU Ich habe ihr ja schon eine Bluse geschenkt. Einiges von meiner abgetragenen Unterwäsche ... Aber um Himmels willen, was soll sie denn mit einem zusätzlichen Sakko?

MANN Sie muss ja auch irgendwo einen Mann haben. Die Kinder, die sie hinter den Mülltonnen versteckt, müssen doch einen Vater haben. Ihm kann sie ja das Sakko geben.

FRAU Ja, da mische ich mich nicht ein.

MANN Edith! Edith ...

*Edith betritt den Raum. Sie ist nicht zu sehen. Der Mann spricht mit ihr.*

Edith ... du sollst kommen, wenn wir rufen ... Du kriegst mein Sakko. Es ist dein Abschiedsgeschenk, Edith. Du kannst es behalten, oder du gibst es dem Vater deiner Kinder .... er kann es sicher gebrauchen ... *Er führt die imaginäre Edith vor einen Spiegel.* Du kriegst es ... Nimm es.

*Edith verschwindet.*

Was hältst du davon?

FRAU Wovon?

MANN Ich finde, sie hat enttäuscht geguckt. Was will sie damit sagen?

FRAU Es hat sie sicher gefreut.

MANN Gefreut? Ich habe keine Freude an ihr bemerkt. Am liebsten würde ich sie noch einmal herholen und es ihr sagen.

FRAU Was sagen?

MANN Dass ich ihre Undankbarkeit satt habe! Ich mag es nicht, wenn ich von Menschen umgeben bin, die mich hassen.

FRAU Sie hasst dich nicht.

MANN Ich habe so genug von dieser Undankbarkeit hier. Vielleicht sollten wir ihnen auch noch dankbar sein dafür, dass wir ihnen erlauben, uns ins Gesicht zu spucken?

FRAU Hör auf jetzt. Sie schämt sich, weil sie immer Geschenke annehmen muss.

MANN Sie schämt sich nicht. Sie weiß nicht, was Scham ist. *Schnell!* Ihre Augen gefallen mir nicht. Was treibt sie da eigentlich in der Küche ... Geh mal und schau nach ...

FRAU Du hast zu viel Phantasie ...

MANN Das ist nicht meine Phantasie. Du bist naiv und kapiert gar nichts. Wir wären schon längst erschlagen worden, wenn ich nicht dauernd auf der Hut gewesen wäre ... Gott noch mal! Manchmal vergisst du sogar die Tür abzuschließen.

FRAU Die können hier auch durch das Dach einbrechen.

MANN Nicht, wenn sie direkt durch die Tür hereinspazieren können.  
*Stille. Die Frösche quaken ...*

FRAU Diese Hitze ist fürchterlich.

MANN Du schaffst sicher eine Dusche, bevor er kommt.

FRAU Das hilft nichts.

MANN Dann bist du krank.

FRAU Ich bin nie krank. Du bist krank.

MANN Bei mir ist alles in Ordnung. Nur diese Würmer ... Was hast du? Tut dir etwas weh?

FRAU Ja ...

MANN Wo?

FRAU Ich weiß nicht ...

MANN Aber du wirst doch wissen, wo es wehtut? Ist es der Magen?

FRAU Kannst du mich nicht einfach in Ruhe lassen und dich anziehen?

MANN Ich habe nur versucht, ein wenig Verständnis zu zeigen ...

FRAU Mein Gott ...

MANN Warum reagierst du so? Hast du Bauchschmerzen? Magenstechen? Das kann alles Mögliche sein. Parasiten, Amöben, Ediths dreckige Finger ... Ich könnte meinen Arsch verwetten, die verkauft alle Seifen und geht mit schmutzigen Händen von den Mülltonnen direkt zu den Lebensmitteln ... Darf ich dir den Puls fühlen? *Er fühlt ihr den Puls.* Der ist ja viel zu schnell.

FRAU Geh, zieh dich jetzt an. Ich sterbe nicht.

MANN Aber Schatz, ich will nur wissen, was mit dir los ist?

FRAU Willst du das?

MANN Klar will ich das.  
*Stille breitet sich aus.*

FRAU Hörst du etwas?

MANN Nein?

FRAU Eine fremde Stimme?

MANN Nein.

FRAU Ich dachte, ich hätte jemanden gehört ... Ich dachte bloß ... Nach Hause fahren bedeutet, dass wir von vorne beginnen müssen. Aber das geht nicht. Man kann nie von vorne beginnen.

MANN Erinnerst du dich an die Affen in Lukwana?

FRAU Die auf den Bericht für die Weltbank gepinkelt haben ...

MANN Die Affenpisse ist ausgerechnet über die Seiten gelaufen, auf denen ich die Ansicht vertrat, dieses Projekt sei eine völlige Katastrophe. Ein gelber Fleck, der sich über den ganzen Bericht ausbreitete ...

FRAU Hast du den je losgeschickt?

MANN Ich habe ihn nicht noch einmal geschrieben. Ich habe ihn samt Affenpisse kopiert. Dann wurde er im Büro abgegeben, wurde gelesen, wurde kritisiert und dann beiseite gelegt. Damals haben sie mir diesen Arzt auf den Hals gehetzt.

FRAU Ich glaube, ich kann verstehen, warum Edith mich hasst.

MANN Sie hasst dich nicht.

FRAU Sie hasst mich, weil ich ihr eine Bluse gebe, die noch völlig in Ordnung ist.

MANN Wie geht es dir eigentlich?

FRAU Gut. Wieso kommt der nicht?

MANN Wenn du willst, rufe ich auf dem Flughafen an. *Er geht zum Telefon, wählt eine Nummer und wartet.* Keine Antwort.

FRAU Vielleicht ist der Flughafen geschlossen.

MANN Ist er sicher nicht. Wie könnte er sonst landen ... Ich gehe mich jetzt anziehen. Und dir geht es gut? Sicher?

FRAU Ja.

*Der Mann verschwindet oben an der Treppe. Die Landschaft in der afrikanischen Dämmerung wird wieder eingeblendet. Die Frau öffnet die Tür zur Küche und redet mit Edith, die nicht sichtbar ist.*

Edith ... Komm hierher ... Nein, nein, hock dich nicht dahin. Jeden Morgen sehe ich dich aus dem Sonnenaufgang kommen, genau aus der Sonne, als ob sie dich gebären würde ... mit einer unsichtbaren Last auf dem Kopf ... Ich habe einmal versucht herauszufinden, ob das wahr ist. Von der Mühle sind es drei Kilometer. Du hast einen Vierzig-Kilo-Sack Maismehl auf dem Kopf hierher getragen. Ohne auszuruhen. Dann hast du den ganzen Tag gearbeitet, als wäre nichts gewesen ... Jeden Morgen ist es, als würdest du wieder auferstehen ... Verstehst du, was ich meine? Nein, ich mache mich nicht verständlich ... Ich weiß. Wenn ihr im Dunkeln um eure Holzkohlefeuer hockt, lacht ihr über uns ... Über die weißen Menschen, die sich ängstlich in ihren Bunkern einschließen, über ihre unbegreiflichen Bedürfnisse und ihre unverständlichen Gewohnheiten ... Ihr versteht nicht, was wir wollen, aber ihr tut, was euch gesagt wird. Und dafür erhaltet ihr eine Bluse oder ein Sakko ... Ich sehe dich jeden Morgen aus der Sonne kommen, Edith. Nur

einmal warst du weg ... Nach drei Tagen kamst du zurück. Jemand hatte vor deiner Tür das Blut eines geschlachteten Huhnes verschmiert. Erst nach drei Tagen ließ der Zauber nach. Jemand war auf dich eifersüchtig, weil du eine gut bezahlte Arbeit bei Weißen angenommen hattest ... Drei Monate lang hattest du Angst ... Was hätten wir nur tun sollen? Das Blut war da auf der Treppe ... und du gebärst deine Kinder immer noch hinter den Mülltonnen. Kommst jeden Tag und siehst jeden Tag meine Angst.

*Mit ihren letzten Worten kommt der Mann die Treppe herunter. Er trägt einen schwarzen Smoking, aber kein Hemd. Er ist barfuß. Die Frau begleitet Edith hinaus und schließt die Tür zur Küche.*

Ich habe Angst.

MANN Du brauchst hier vor nichts Angst zu haben.

FRAU Wirklich nicht?

MANN Natürlich nicht! Man muss nur die Türe hinter sich schließen und darf die Angst nicht zeigen. Die würden sie wittern. Wenn sie unsere Angst riechen, klettern sie über die Mauer ...

FRAU Es ist, als lebe man auf einem Friedhof ...

MANN Steigere dich da nicht hinein. *Er geht zur Außentür und fängt an, sie zu entriegeln.*

FRAU Was machst du?

MANN Das Schloss muss geölt werden.

FRAU Wir haben kein Öl.

MANN Was meinst du damit? Ich habe einen ganzen Kanister gekauft!

FRAU Er ist weg. Ich glaube, es war Edith.

MANN Die würden uns noch die Finger klauen, wenn sie könnten. Ich werde sie rausschmeißen. Auch wenn es der letzte Abend ist. Jetzt reicht es mir! Und Eisenhower schmeiße ich auch raus. Und das Sakko wird sie uns wieder zurückgeben ...

FRAU Warum willst du Eisenhower entlassen?

MANN Er schläft. Und wenn er nicht schläft, stiehlt er.

FRAU Was hat er gestohlen?

MANN Er frisst den Hunden das Futter weg.

FRAU Er ist hungrig.

MANN Das spielt keine Rolle. Ich bezahle ihn dafür, dass er uns bewacht, und nicht dafür, dass er den Hunden das Futter wegfrisst.

FRAU Er hat dreißig Kinder, Verwandte! Eine dreißigköpfige Familie. Er muss die alle irgendwie ernähren!

MANN *hat erfolglos versucht, die Außentür zu entriegeln* Was ist denn mit dieser Türe los? Die Schlüssel passen nicht ... ich kann die nicht öffnen ...

FRAU Wir haben uns einmal geliebt ...

MANN Ich liebe dich immer noch ... Ich kriege nur diese verdammte Scheißtür nicht auf! *Er wird immer manischer. Er geht zum Telefon.* Warum kommt er nicht? Hallo ... Hallo ... *Zur Frau* Ich verstehe nicht, was sie sagen ... Ich höre da jemanden schreien ... *Ins Telefon* Lundin Bwana Lundin ... from Sweden .. schreien Sie nicht ... Don't shout ... don't .... *Er wirft den Hörer hin.*

FRAU Was ist?

MANN Da schreit irgendjemand! Ich versteh nicht, was sie sagen...

FRAU Vielleicht „falsch verbunden“?

MANN Hier wird niemand falsch verbunden! Hier wird auch niemand richtig verbunden! Wo sind meine Strümpfe? Mein Gott ... wo ist Edith ...

FRAU Sie ist vielleicht in eine unserer Reisetaschen gekrochen ... Vielleicht will sie mit uns kommen ...

MANN Was redest du da für Scheiße? Warum sagst du so n Zeug? Jetzt versuche dich zu beruhigen! Heute abend kommt mein Nachfolger und morgen fahren wir hier weg. Wenn ich nur die verdammte Türe öffnen könnte.

FRAU Vielleicht ist ihm etwas passiert. Ruf noch einmal an!

MANN Was, glaubst du, kann ein Mann aus Vesterås hier ausrichten? Mein Gott ... Ich sehe ihn genau vor mir: Er hat ein bisschen Fett angesetzt, ist gutgläubig und voller guter Vorsätze. Ein wenig ängstlich ... „Ich bin Schwede“, schreit er dir entgegen. „Schwede! Schwedischer Bürger. Experte!“ ... Aber niemand will ihn hören ... Der Schweiß rinnt ... *Der Mann greift nach dem Telefonhörer und lauscht.* Hallo? ... Hallo ... Was zum Teufel ist das ....

FRAU Was ist was?

MANN Trommeln ... ein Hund bellt ... Irgendjemand schreit. *Er legt den Hörer hastig wieder auf.* Es ist sicher alles in Ordnung und er wird gleich hier auftauchen. Wenn er das Grammophon nicht will, was machen wir dann? Was? Mein Fehler ist es nicht, dass hier alles am Arsch ist. Warum haben die nicht auf mich gehört? Keine Pumpen! Putzeimer, Kurbel und Ketten. Keine Pumpen ... Es funktionieren heute drei von fünfhundert Brunnen. Nur weil diese Arschlöcher zu Hause nichts begreifen ... Die wollen hier Brunnen mit Eimer, Kurbel und Kette. Ohne Pumpe. Weil die kaputtgeht. Gestohlen wird ... Sie wollen sauberes Wasser, was sie mit Eimer und Kette hoch ziehen ... Was ist mit dir los? Musst du so verdammt traurig aussehen?

FRAU Hör auf jetzt ... Ruf noch einmal auf dem Flughafen an.

MANN Da antwortet niemand. Habe ich ja gesagt! Trommeln und Hunde ... Können wir es uns jetzt nicht noch ein wenig angenehm machen? Warum muss das Leben immer so verdammt kompliziert sein! Das macht Angst.

FRAU Dir nicht. Du hast keine Angst!

MANN Was weißt du über meine Gefühle?

FRAU Mehr als du glaubst.

MANN Warum sind unsere Gespräche immer so oberflächlich?

FRAU Ich dachte, wir reden über deine Gefühle?

MANN Das war die beschissenste Gemeinheit, die ich je gehört habe!

FRAU Das war nicht meine Absicht ... Er war so jung ...

MANN Wer? Wovon redest du jetzt? Du wechselst andauernd das Thema ... Wie soll man da noch mitkommen? Was? Von wem redest du?

FRAU Von dem Afrikaner, der auf der Treppe lag. Er war ein Kind.

MANN Er war mindestens siebzehn Jahre alt. In diesem Teil der Welt heißt das, er hat sein halbes Leben schon hinter sich.

FRAU Er war vielleicht nur hungrig. Wie Eisenhower und Edith und alle ihre Kinder.

MANN Hätte er doch eine Hacke genommen und irgendwo ein Stück Erde bebaut! Aber das hat er nicht getan! Er ist auf unserer Treppe gestorben, weil er faul war. Kapiert doch endlich, worum es hier geht. Wenn er es geschafft hätte, wäre er hier eingebrochen. Er hätte mir die Kehle aufgeschlitzt. Er hätte dich vergewaltigt, bevor er dich ermordet hätte. Dann hätte er gestohlen, was er hätte wegtragen können. So ist das hier. Die hassen uns.

*Wieder breitet sich die Stille aus.*

FRAU Geh und zieh dich jetzt an. Er kann jeden Augenblick hier sein.

MANN Ich finde mein Hemd nicht.

FRAU Ich habe es dir aufs Bett rausgelegt.

MANN *unvermittelt in einem Wutausbruch* ICH FINDE ES NICHT! Meinst du, es hilft, wenn ich etwas Alkohol über den Fuß gieße? Haben wir keine Verbände?

FRAU Das ist alles schon gepackt. Das weißt du.

MANN Ich möchte nur zu gerne wissen, wie diese leere Gin-Flasche ins Haus gekommen ist.

FRAU Ich weiß es nicht.

MANN Von alleine ist die nicht hier hereinspaziert. Wenn ich ein Afrikaner wäre, würde ich an Zauberei glauben. Eine Flasche hat weder Flügel noch Füße.

FRAU Ich sage doch, ich weiß es nicht.

MANN Ich habe verstanden ...

FRAU *schnell* Ich träume nachts von unseren Reisetaschen.

MANN Das ist doch kein Anlass für einen Traum. Kein vernünftiger Mensch träumt von Reisetaschen!

FRAU Ich träume, dass ich zu Hause bin und sie auspacke, und in einer liegt er, der Mann auf der Treppe ... der Tote ...

MANN Warum träumst du immer so Zeug. Ich habe aufgehört zu träumen. Ich bin zu müde.

FRAU Edith und ihre Kinder. Ihre Töchter ... Was wird mit ihnen geschehen?

MANN Edith wird weiterhin ihre Kinder gebären. Ihre Töchter. Die nächsten wird sie nach Lundin taufen. Für die nächsten wird Lundin seinen Namen geben.

Vielleicht frieren sie weniger in den Sakkos, die sie geschenkt erhalten haben. Und in den Blusen aus Rohseide ...

FRAU Das interessiert dich alles nicht. Das geht dir doch alles am Arsch vorbei.

MANN Jetzt reg dich nicht wieder auf! Natürlich interessieren die mich. Ich habe nichts anderes versucht, als diesen armen Teufeln zu helfen. Also mach dich jetzt nicht daran fest. *Er geht hinüber zu den schweren Gardinen und schaut hinaus.*

FRAU Schläft Eisenhower?

MANN Er schläft. Er hockt zusammengekauert, und man könnte glauben, er sei wach. Aber er schläft ... *Ganz ruhig* Ich könnte ihn umbringen ...

FRAU Wen?

MANN Eisenhower. Ich verachte diese Faulheit. Dieses Anbiedern. Diese Verlogenheit. Genau wie du dir vorstellen könntest, Edith zu töten ...

FRAU Das ist nicht wahr!

MANN Natürlich ist es wahr ... Also reg dich nicht auf. Was ist daran so eigenartig? Daran ist überhaupt nichts Eigenartiges...

*Die afrikanische Landschaft tritt immer deutlicher hervor.*

FRAU *ist von den Worten des Mannes wie erschlagen* Es ist so viel passiert. Wann werden wir darüber reden?

MANN Rede du. Ich höre zu .... Aber ich muss mich jetzt anziehen. Du auch ...

FRAU Schaffe ich das?

MANN Fragst du mich?

FRAU Ja.

MANN Wenn du es nicht schaffst, dich anzuziehen, müssen wir wohl meinen Nachfolger nackt empfangen ... Oder wir bitten Edith, es zu tun. Sie kann dich ja anziehen.

FRAU Ich habe das nicht so gemeint.

MANN Wie dann? Ich weiß nie, wie du etwas meinst. Es gab eine Zeit, da wusste ich das. Aber jetzt nicht mehr. Du bist für mich wie eine Afrikanerin geworden. Ich verstehe nicht, was du sagst, ich weiß nicht, was du denkst. Wenn du ein Kind gebären würdest, würde es schwierig werden ... *Er mischt sich nachlässig noch einen Drink und greift nach dem Telefonhörer.* Hast du gesehen? Hier im Hörer wohnen Termiten.

FRAU Was hast du auf all deinen Reisen gemacht? Während ich allein mit den Hunden hier gewartet habe?

MANN Das weißt du doch! Ich habe mit dickköpfigen Negern verhandelt, die nach Salz und Schweiß und billiger Pomade rochen, wo die Brunnen angelegt werden sollten. Warum fragst du danach?

FRAU Wo hast du gewohnt?

MANN In Hotels mit eigentümlichen Namen wie „Elefantenkopf“ oder „Zur Springbockklippe.“ Warum fragst du nach Dingen, die du schon weißt?

FRAU Was hast du ganz unten in deine Reisetasche gelegt?

MANN Wie soll ich das noch wissen? Ist das hier eine Art Verhör?

FRAU Versuch dich zu erinnern!

MANN Hausschuhe ... Schlafanzug ... einen schmutzigen Sonnenhut ... ich weiß nicht ...

FRAU Eine Kamera.

MANN Du halluzinierst verdammt viel!

FRAU Warum regst du dich so auf!

MANN Ich bin müde.

FRAU Lügen machen müde.

MANN Ich lüge nicht! Ich lüge nie!

FRAU Die Mädchen standen Schlange vor deinem Hotelzimmer ... einige waren so jung, sie waren kaum entwickelt ... Sie haben sich vor deiner Kamera ausgezogen ... Du hast ihnen verdrecktes Kleingeld und alte Unterwäsche geschenkt ... Es gab immer eine Schlange vor deinem Zimmer.

MANN Ich weiß nicht, wovon du redest ...

FRAU Du glaubst, du hast die Bilder gut versteckt. Du glaubst, ich wisse nichts!

MANN Du weißt gar nichts ...

FRAU Soll ich sie dir zeigen? Soll ich dir die Fotos zeigen, die du gemacht hast?

MANN Ich will nichts sehen, was nicht der Wahrheit entspricht ... Ich weiß nicht, wie die Bilder hierher kommen! Woher kommt die Gin-Flasche? Ich weiß es nicht ...

FRAU Zehnjährige ... für eine Handvoll Kleingeld und fleckige Unterwäsche haben sie sich ausziehen müssen ...

MANN Ich weiß nicht, wovon du sprichst!

FRAU Was siehst du, wenn du dich im Spiegel anschaust?

MANN Ich sehe einen Mann, der nach Afrika gekommen ist, um notleidenden Menschen zu helfen! *Er umarmt unvermittelt die Frau.* Jetzt beruhigen wir uns wieder ...

FRAU Willst du mich umarmen oder willst du mich erwürgen? *Sie ohrfeigt ihn.* Du Schwein!

MANN Warum sagst du so was?  
*Die Frau schlägt ihn mehrmals. Dann geht sie hinüber zu einer Blumenvase und greift nach einem Revolver, der da liegt.*  
Was machst du da?

FRAU Das, wozu ich Lust habe. Ich bringe dich um ...



MANN Die ist, verdammt noch mal, geladen .... *Ruft* Edith! Komm hierher ... Schaff mir die durchgedrehte Alte hier vom Hals ...

FRAU Mach die Augen zu ...

MANN Wozu?

FRAU Mach, was ich gesagt habe ...

MANN ICH MACHE DIE AUGEN ZU!

FRAU *richtet die Waffe gegen seinen Kopf; dann lässt sie den Arm sinken* Als ich die Bilder gefunden habe, weißt du, was da geschah? Die Antilopen verschwanden ... seit jenem Tag habe ich sie nicht mehr gesehen. Sie waren weg. Ich muss seitdem andere Träume träumen. Du hast mir die Antilopen weggenommen. Und das verzeihe ich dir nie!

*In diesem Augenblick wird die Außentür aufgestoßen. Lundin, in ein altmodisches Safarikostüm gekleidet, mit weißem Sonnenhelm auf dem Kopf, steht in der Tür, über und über mit Blut voll gespritzt. Er betritt die Bühne, nimmt den Helm ab und grüßt, als ob er ein Stanley wäre, der nach vielen Jahren der Entbehrungen seinen Livingston wiederfinden würde. Dann wird es schnell dunkel.*